

Und der mit ihm zugleich im Grab verflungen;
 Nicht blühen sollt' er in den künft'gen Tagen
 Zum Ruhm des Mannes, der ihn hat empfangen;
 Ihn erben Kinder nicht, von ihm entsprungen."
 Doch auf des Liedes Zungen —
 So rief ich — sollt' Unsterblichkeit er finden:
 Geadelt von dem hohen Dichtermunde
 Ward die entstellte, zweifelhafte Kunde;
 Doppeltgereimt, wird nicht sein Ruhm verschwinden.
 Einst kommt die Zeit, wo prüfend die Geschichte
 Ihn läutert, wie der Sänger im Gedichte. —

15. Doch glücklich? — Nein, so möcht' ich ihn nicht nennen.
 Die kurze Stunde Glanz, die ihm beschieden,
 Er kaufte sie zu allzu hohem Werte;
 Sie ward bezahlt mit seines Lebens Frieden.
 Wie bald sah man nicht Wut und Reid entbrennen,
 Wie grimme Hunde auf des Wildes Fährte;
 Verrat und Undank kehrte
 Sich gegen ihn, damit er ihn beerbe.
 Und so von eignen Gluten aufgereget,
 Von fremdem Sturm erfaßt und fortbeweget,
 War's dringend Zeit, daß ungesäumt er sterbe.
 Mag er denn ruhn! — Er hat, ihm ward vergeben. —
 Schließ zu den Sarg! — Komm, laß uns weiter schweben!

Karl Egon Ebert.

401. Schwerting, der Sachsenherzog.

(435.)

1. Der Schwerting, Sachsenherzog, der saß beim Festesmahl;
 Da schäumten Weine perlend in eisernem Pokal,
 Da rauchten Speisen köstlich in eisernem Geschirr,
 Da war von Eisenpanzern ein wild und rauh Gellirr.

2. Der Dänenkönig Frotho gegenüber Schwerting saß,
 Mit staunender Gebärde die Eisenketten maß,
 So diesem niederhingen von Hals und Brust und Hand,
 Und dann die Eisenpangen am schwarzen Traur'gewand.

3. „Sagt an, was soll das deuten? Herr Bruder, gebt mir kund,
 Warum Ihr mich geladen zu solcher Tafelrund'?
 Als ich heraufgezogen aus meinem Dänenland,
 Da hofft' ich Euch zu finden in güldenem Gewand.“

4. „Herr König, Gold dem Freien und Eisen für den Knecht!
 Das ist der Sachsen Sitte, und so allein ist's recht.“